

**Phonogrammarchiv der Universität Zürich:**

**1. Langspielplatte (33 T/min.):**

**Romanisch und Deutsch am Hinterrhein/GR: Heinzenberg/Mantogna, Romanisch (ZLGR 1, LP-ZA 302).**

**2. Begleitheft dazu: Schweizer Dialekte in Text und Ton. Begleittexte zu den Sprachplatten des Phonogrammarchivs der Universität Zürich IV: Romanisch und Deutsch am Hinterrhein/GR, Heft 1, Heinzenberg/Mantogna, Romanisch (Platte ZLGR 1), bearbeitet von Clau Solèr und Theodor Ebnetter, Zürich 1983, 48 Seiten.**

Made in Switzerland hat auch in Philologenkreisen den allerbesten Ruf. Dementsprechend wird man auch im Falle der hier vorliegenden Langspielplatte nebst Begleitheft nicht enttäuscht. Die akustische Qualität der Platte ist vorzüglich, die im Begleitheft vermittelte Information zu inner- und außerlinguistischen Problemen des langsam dahinschwindenden Romanischen am Hinterrhein ebenso. Dies gilt auch für die drucktechnische Gestaltung des Begleitheftes, das - siehe weiter unten - die Texte der Platte unter anderem in lautschriftlicher Transkription enthält.

Die Aufnahmen wurden in den Jahren 1978 bis 1981 in drei Ortschaften des Heinzenberg<sup>1)</sup> gemacht, und zwar in Präz-Dalin (entspricht dem DRG-Aufnahmepunkt C 75), in Sarn (DRG: C 72) und in Tartar (DRG: C 73). Dabei wurden von insgesamt 29 Sprechern Aufnahmen erstellt. Die Platte bietet demgegenüber 22 Texte von nur 18 Sprechern. Doch selbst die Zahl 18 ist - statistisch gesehen - ein unerhört hohes Stichprobensample, sprechen doch am Heinzenberg "heute noch ungefähr 50 Personen" (6) Romanisch.

Das Alter der auf der Platte festgehaltenen Sprecher variiert zwischen 20 und 90 Jahren (6). Die vorliegende Dokumentation ist in der Tat im letztmöglichen Moment erstellt worden, denn nach allen vorliegenden Daten geht das Romanische am Heinzenberg durch Sprecherverlust seinem Ende entgegen. Damit ist aus innerlinguistischer Sicht auch eine Zerfaserung der originären Struktur des Heinzenberger Romanischen verbunden, die im Begleittext vorzüglich dokumentiert wird. Zur Erhellung des neuerdings in der internationalen Sprachwissenschaft sehr beachteten Phänomens des Sprachtods (language death) sind also die hier auf Platte und Papier festgehaltenen Daten von allerhöchstem Wert.

Das Begleitheft bietet eingangs eine akribische Bilanz der Phonetik des Heinzenbergischen auf der Grundlage der seit 1978 durchgeführten Aufnahmen (7-10; davon Konsonanten 7, Vokale 8-9, Akzent 9-10),

1) Der Heinzenberg liegt knapp nordwestlich von Thusis.



beleuchtet anschließend die phonologische Wertigkeit des eingangs präsentierten phonetischen Inventars (10-14; davon Konsonanten 10-11, Oppositionsneutralisierung 11, Vokale 12-14) und gibt schließlich Hinweise zu Morphologie (14-19), Syntax (20), Lexikon (21) und der autochthonen orthographischen Tradition des *Sutsilvan* (21-22), das bekanntlich über die jüngste bündnerromanische Schrifttradition verfügt.

Vor allem die Kapitel zur Phonologie und Morphologie zeigen, daß durch das Überhandnehmen allophoner Varianten alteinhergebrachte phonematische Oppositionen verschwinden bzw. daß die Paradigmata im Verbalbereich durch mehr oder weniger gleichberechtigte Varianten hypertroph werden. Dabei sehe ich einmal ganz von den durch den deutschen Sprachkontakt induzierten Phänomenen auf allen grammatischen Ebenen ab (cf. dazu v. a. 20-21). In Anbetracht der heterogenen Lage müssen die Autoren resigniert feststellen, daß "nur wenige Heinzenberger kompetente Romanischsprecher sind" (21).

Die sutselvisch paraphrasierten, transkribierten und mit deutscher Übersetzung versehenen 22 Texte (24-48) werden - der Tradition des Zürcher Phonogrammarchivs folgend - dreispaltig publiziert: links die sutselvische Paraphrase, in der Mitte die Transkription, rechts die deutsche Übersetzung. Zahlreiche kompetente und ins philologische Detail gehende Fußnoten begleiten die Transkriptionen. Die Reihenfolge der völlig ungeschminkt in Ton und Schrift dokumentierten Texte gehorcht einer gewissen inneren Ordnung: zuerst werden bäuerlich-heimatkundliche Themen berührt, dann persönliche Erinnerungen und schließlich Probleme des Sprachgebrauchs aus allgemeiner und individueller Sicht (Texte 19-22). Ein geradezu klassisches Beispiel für kontextgesteuertes, unbewußtes "code switching" vom Romanischen zum Deutschen (und wieder zurück zum Romanischen) findet sich dabei in Text 21 (46-47), dessen Sprecher der jüngeren Generation (geboren 1945) angehört und als Musterbeispiel jener weiter oben inkriminierten schwindenden Sprachkompetenz gelten kann. Zusammenfassend: ein überaus wertvolles Dokument, das zudem in beispielhafter Weise präsentiert ist.

Noch zwei Bemerkungen zur Bibliographie (5 und 23): das Buch von H. Kloss, *Die Entwicklung neuer germanischer Kultursprachen von 1800 bis 1950*, München 1952, ist 1978 in Düsseldorf unter dem Titel "Die Entwicklung neuer germanischer Kultursprachen seit 1800" in einer völlig neubearbeiteten Fassung erschienen. Literatur zum Problem des Sprachtods (language death) findet man neuerdings ausgehend von W.U. Dressler, *Language shift and language death - a Protean challenge for the linguist*, in: *Folia Linguistica* 15 (1981), 5-28.